

Der Menschensohn ist gekommen, und er ass und trank

Das war die offene Weihnacht: im Sinne Jesu ein Festmahl feiern.



Der Abendmahlstisch, erweitert zur Festtafel. Das geht, wenn ein ganzes Team anpackt, von den Mitgliedern der Kirchenpflege über Freiwillige bis zur Sekretärin. Christoph Roos (Klavier) und Andrea Strohbach (Saxofon) eröffnen den Abend. MAXIMILIAN PAULIN

Noch strahlt die Festtafel, die sich inmitten der Mirjamkirche U-förmig zum Abendmahlstisch öffnet, unberührt Weihnachtsbaum und Kanzel an, Lichter von Kerzen spiegeln sich schimmernd in den Weingläsern. Unter der Empore werden die eintreffenden Gäste mit einem Glas Rimuss begrüßt. In Grüppchen stehen sie im Kirchenraum, machen sich bekannt, unterhalten sich, während vom Klavier und aus dem Saxofon poppig-amerikanische Weihnachtsklänge ertönen. Definitiv ein VIP-Event, ein Feiern nach allen Regeln der Kunst. Auch für Standard- und Salontänze wäre Platz gewesen.

«Der Menschensohn ist gekommen», heisst es im Lukasevangelium. Das ist Weihnachten. Und anschliessend heisst es: «Er ass und trank» (Lk 7, 34). Auch das ist Weihnachten. Jesus ass und trank –

zunächst als Säugling an der Brust seiner Mutter. Ganz explizit wird das in der «Maria lactans», einem Madonna-mit-Kind-Typus der barocken Malerei, aufgegriffen. Und wie er ass und trank! «Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern!» Das werden seine Kritiker über den Erwachsenen sagen (Lk 7, 33).

Jesus hat gerne in Gesellschaft gegessen und gefeiert. Die Erzählungen von wunderbaren Speisungen, aber auch von irdischen und himmlischen Hochzeitsmählern, sind ein Widerschein von einigen der besten Erinnerungen mit ihm. Ob er Tausende im Gras lagern lässt und mit Brot und Fisch versorgt, sich im Haus mit Bankern und Prostituierten an den Tisch setzt, Bettler in Lumpen von der Strasse hereinholt, weil die geladenen Gäste Wichtigeres zu besorgen haben, oder

wundersam dem zur Neige gehenden Wein zuvorkommt: Immer ist er für alle da und überwindet dabei kulturelle und sogar mit der Moral begründete Ausgrenzungen und Mangellagen. Bei ihm bleibt niemand hungrig. Bei ihm bleibt niemand traurig.

Ebendies erfahren durften am Heiligabend auch die gut zwanzig Menschen, die der Einladung zur offenen Weihnacht gefolgt waren. Die Speisen wurden vom über die Strasse gelegenen Seniorenhof geliefert und in der Kirche angerichtet, die einzelnen Gänge und Gespräche durch Musik und Besinnliches unterbrochen. Andrea Strohbach liess den Klang ihres Saxofons vibrierend-schwebend durch den Kirchenraum ziehen, gekonnt gestützt und begleitet von Christoph Roos am Klavier. Und das «Stille Nacht» vor dem Hauptgang ertönte aus einer über 150-jährigen Musikspieldose aus dem Familienbesitz eines Anwesenden. Da wurde es ganz still, und alle lauschten. Selbst einstimmen konnten sie, nachdem die Federkraft verbraucht worden war, (und eine gute Terz tiefer) dann mit der Orgel. Und Pfarrer Maximilian Paulin las auch das Weihnachtsevangelium vor. Markus Kuhn, Pfarreileiter auf katholischer Seite, deutete schliesslich vor dem Dessert das ganze schöne hier zu erlebende Geschehen mit einer etwas anderen Weihnachtsgeschichte.

Die Premiere der offenen Weihnacht war sehr gelungen. Das stellte nicht nur Kirchenpräsidentin Brigitte Gutfleisch beglückt fest, nachdem das Geschirr wieder abgewaschen und die Tische verräumt waren (einschliesslich des Triptraps, an dem der jüngste Gast getafelt hatte). Und: Dieses Stück resp. Mahl wird «an der nächsten Weihnacht auf jeden Fall wieder aufgenommen»!

PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

Herzenssache

Hiobsbotschaft

PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

Ein schöner, ruhiger Neujahrsmorgen. Ich habe in der Nacht des Jahreswechsels gut und genug geschlafen und sitze erholt im Zug zum Gottesdienst. «Ein guter Anfang», denke ich und schaue hinaus auf die Winterlandschaft. In den Augenwinkeln nehme ich kurz aufflackernd ein Bild auf dem Schirm des Fahrgastinformationssystems wahr. «Gebäude brennt lichterloh», schnappe ich an Buchstaben auf. Im Sinne von Medienfasten möchte ich gar nicht hinschauen. Aber im Laufe der folgenden Stunden und Tage holt natürlich auch mich das ganze Ausmass der Hiobsbotschaft ein.

«Solche Ereignisse machen mich – auch in einem geistlichen Sinn – sehr nachdenklich», schreibt mir ein Freund, mit dem ich gerne über theologische Fragen diskutiere. Wie recht er hat! Aber braucht es zum «geistlichen Nachdenken» so schlimme Ereignisse? Gibt ihnen das in gewisser Weise sogar einen Sinn im Heilsplan Gottes, nämlich, dass sie uns zum Nachdenken anstoßen? Das wäre vermessener zu behaupten. Aber ja, auf der anderen Seite wird uns genau das in Teilen der Bibel so vorgeführt – wie ein inszeniertes Zum-Nachdenken-Theater. Mir fällt nämlich der gute leidende und leidegeprüfte Hiob ein.

Die sprichwörtlichen Hiobsbotschaften am Anfang des gleichnamigen biblischen Buches habe ich bisher als Choreographien gelesen. Der vorherige ist noch am Reden, da trifft schon der nächste Unglücksreporter beim alten Hiob ein: «Deine Söhne und deine Töchter assen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders, und sieh, da kam ein Sturmwind von der Wüste her und hat das Haus an den vier Ecken gepackt, und es ist über den jungen Leuten eingestürzt, und sie sind umgekommen, und ich allein bin entkommen, es dir zu melden.» (Hiob 1, 18 f.) – Diese Botschaft hat jetzt wieder so schrecklich viele neue junge konkrete Gesichter. Und mit dem Schicksal ringende Eltern und geschockte Angehörige und Freunde.

Worüber soll Hiob nachdenken und was möchte Gott (im Auftrag von «Staatsanwalt» Satan) an ihm prüfen? Die Schuldfrage. Über die Schuldfrage wird Hiob nachdenken. Mit ihr wird er ringen. Die Freunde und Tröster, die zu ihm gekommen sind, debattieren mit ihm. Und sie haben eine Intuition: Irgendwie muss Hiob letztlich doch schuld gewesen sein. Irgendeinen Fehler muss er begangen haben, der dann zu der Katastrophe geführt hat. Denn Gott ist gerecht. Hiob weigert sich beharrlich, diese Sicht der Dinge zu übernehmen. Und das ist,

theologisch gesprochen, das Grossartige am Buch Hiob.

Worüber können oder müssen wir nachdenken? Zunächst: Gott greift offenbar nicht in die Naturgesetze ein. Wenn der Dämmeschaumstoff entzündet wird, brennt er. Er mischt sich wohl auch nicht in Einsicht und Verantwortung der Menschen ein. Etwaige warnende Schutzengel könnten sich jedenfalls nicht genug Gehör verschaffen. Das wirft natürlich die Frage auf, was Gott denn tut, wenn er bei so etwas «nur zuschaut».

Anders als im Fall Hiobs gibt es in Crans-Montana, wie sich zeigt, Verantwortungen. Sie werden vor den Gerichten zu klären sein. Dass sich mehrere Versäumnisse und Unvorsichtigkeiten derart kumulieren, scheint dennoch einer höheren Macht geschuldet – oder besser gesagt: dem Ausbleiben/Nichteingreifen einer solchen. So gesehen sind wir gut beraten, aufmerksamer zu sein und Verantwortung ernst zu nehmen – im Umgang mit dem Feuer. Sei es an ausgelassenen Partys, auf dem aufgewühlten politischen Parkett oder im ganz Grossen: in der Frage des Klimawandels. Auch da wird kein Gott uns retten, wenn wir nicht selbst Verantwortung übernehmen und das Richtige tun.



Angeleitet von Alison Hofer, wogen Kinder und Erwachsene buntes Seidenpapier rund um den Altar auf und ab. PAUL ZEHNDER

Mexican Wave für die Ökumene Den «Flügelschlag eines Schmetterlings» in seiner Zartheit und doch zwischen Menschen immer weiter wirkenden Kraft buchstäblich spürbar gemacht haben grosse und kleine Feiernde beim Familiengottesdienst zum Tag der ökumenischen Gastfreundschaft am 18. Januar in der Pfarrkirche St. Martin.

Agenda



Rondo Vocale unter der Leitung von Fredi Fluri; Silvia Wagner, Orgel. Anschliessend Suppenmittag

Weitere Anlässe

Miteinander in Stille. Schweigemeditation und Mantrasingen, Sonntag, 1. und 8. Februar, 19 Uhr, katholisches Pfarreheim Malters, Kropfgasse 12, Dachgeschoss, Zimmer D4. Leitung: Emil Frey

Jass, Spass und Spiel. Mittwoch, 4. Februar, 14–16 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche

Theologischer Gesprächskreis. Donnerstag, 19. Februar, 19–20.45 Uhr, Lukas-Treff Luzern, Morgartenstrasse 16, mit Pfarrer Maximilian Paulin, neue Interessierte sind gerne willkommen

Unfassbar, dass all das ist! Meditation mit Bewegung zu Musik und Austausch zu einer spirituellen Geschichte, Sonntag, 22. Februar, 19 Uhr, Saal des kath. Pfarreihofs Malters, Kropfgasse 12. Leitung: Emil Frey

Senioren-Mittagstisch. Mittwoch, 18. Februar, 12 Uhr, Anmeldung bis Montagabend unter 041 497 01 51 (Sekretariat, Karin Suter)

Senioren-nachmittag. Mittwoch, 18. Februar, 13.30 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche. Wir spielen Lotto mit Andreas Burkhalter

Offenes Trauercafé. Mittwoch, 18. Februar, 19–21 Uhr, katholisches Pfarrhaus, grosses Sitzungszimmer

Brot aus Steinen?

Suppenmittag Manchmal regen sprichwörtliche Versuchungen zum Denken an. Da ist es Jesus auch nicht anders ergangen. Es singt das Malterser Rondo Vocale unter der Leitung von Fredi Fluri kirchliche und weltliche Lieder aus Osteuropa. Nach dem Gottesdienst gibt es für alle eine feine Suppe. Die Kollekte ist für das Heks-Hilfswerk bestimmt für weltweite Projekte.

Sonntag, 22. Februar, 10.30 Uhr, Mirjamkirche

Gottesdienste

Sonntag, 1. Februar

10 Uhr, Fasnachtsgottesdienst für Gross und Klein, mit Pfarrer Maximilian Paulin und Conny Fidalgo mit Religionsschülerinnen und -schülern der Unterstufe.

Musik: Blockflötenensemble unter der Leitung von Isabella Mercuri; Christoph Roos, Orgel. Anschliessend fasch nächtlicher Kirchenkaffee

Sonntag, 22. Februar
10.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl zum Suppensonntag, mit Pfarrer Maximilian Paulin. Musik:

Kontakt

Pfarramt Malters:

Pfarrer Maximilian Paulin,
041 497 14 26,
pfarramt.malters@reflu.ch

Sekretariat:

Karin Suter, 041 497 01 51,
sekretariat.malters@reflu.ch
Bürozeiten: Mo und Mi, 9–11 Uhr

Postadresse:

Reformierte Kirche Malters,
Sekretariat, Postfach 121,
6102 Malters

Sigristin:

Yvonne Walther, 076 675 61 88